Bezirks-Konsumverein.
Bettzeuge,
Bettücher,
Wolldecken,
Schürzen-Stoffe,
Hemden-Stoffe,
Dirndl-Stoffe.

Neuenbürg.
Frische
Italiener-
Eier
billigen Tagespreisen sind
ortwährend zu haben in den
Bäckerläden bei
Mayer, Müller, Haist,
Hagmayer, Malmsheimer
und Kirn.

Pfannkuch & Co.
Weizenmehl
Spezial 0
5 Pfd. 80 ₰
feinstes
Blütenmehl
5 Pfd. 90 ₰
Weizengries
Pfd. 20 ₰
Vollreis
Pfd. 20 ₰
Haferflocken
Pfd. 20 ₰
Pfannkuch & Co.

Pforzheimer
Gold-Ankaufstelle
kauft Gold, Silber, Platin
Barren und fein, sowie
alte Schmucksachen zum
Einschmelzen, Rosen und
Brillanten, ferner Gold-
und Silbermünzen, in-
und ausländische.
Edelmetall-Handlung
A. Metsch,
Pforzheim, Waisenhaus-
platz 4, Tel. 3468.

Bezirks-Konsumverein.
Damenblusen,
Knaben-Wasch-
Anzüge,
Kinder-Schürzen,
Kinder-Wäsche,
Taschentücher.

Bezugspreis: Halbmonatlich in Neuenbürg 80 Goldpfennige. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländ. Verkehr 80 Goldpfennig m. Postbestellgebühr. Preise freibleibend, Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfennige. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 28 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfennig mit Inf.-Steuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 2 Mill. Rekl.-Zeile 50 Goldpfennig.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der in Fall des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früher. Vereinbarungen außer Kraft.

Fernsprecher Nr. 4.

Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 46. | Neuenbürg, Samstag, den 23. Februar 1924. | 82. Jahrgang.

Politische Wochenrundschau.

Seit der württembergische Landtag sich nach der geräuschvollen Verabschiedung des Kirchengesetzes wieder vertagt hat, haben die Parteien mehr als bisher Zeit gefunden, den Aufmarsch für die kommenden Wahlen vorzubereiten. Für Württemberg kommen voraussichtlich gleich dreierlei Wahlen auf einmal in Betracht: ganz bestimmt die Wahlen zum Reichstag und Landtag die bei uns beide eine gleiche Mandatsdauer haben und höchst wahrscheinlich auch noch Gemeinderatswahlen. Bezüglich der letzteren besteht freilich noch ein Zweifel insofern, als man zwar einen Abbau der Gemeinderatssitze vorzunehmen entschlossen aber noch unschlüssig ist, ob die Kosten von Neuwahlen nicht etwa mehr ausmachen, als die durch den Mandatsabbau gewonnene Ersparnis. Man könnte diese Frage schließlich auch durch eine mechanische Verringerung der Sitze lösen, was freilich eine schlechte Lösung wäre. Die Zahl der Parteiversammlungen im Lande nimmt von Woche zu Woche rasch zu. Die Rechte, bestehend aus Bürgerpartei und Bauernbund, hat dabei den starken Luftzug der oppositionellen Haltung in ihren hoffnungsfroh geblähten Segeln. Es ist immer angenehm, wenn man vor den Wählern keinerlei Verantwortung für Regierungsmaßnahmen zu tragen hat, besonders nicht für Steuern und gar für eine so fast unerträgliche Last von Steuern wie heutzutage. Aber die andern bürgerlichen Parteien, voran das Zentrum, bestreiten der Rechten diesen Vorzug der Verantwortungslosigkeit, namentlich mit Bezug auf die Reichssteuern, und berufen sich ganz entschieden darauf, daß das große Notgesetz in Berlin unter vollster Mitwirkung der Deutschnationalen gemacht worden ist und daß nur die drei württ. Abgeordneten Bazille, Körner und Vogt im letzten Augenblick aus wahltaktischen Gründen und im Gegensatz zu allen ihren Fraktionskollegen dagegen gestimmt haben. Darum dürfte in nächster Zeit noch viel gestritten werden. Auch wir haben bekanntlich aus unserer Verwunderung kein Hehl gemacht, daß im Landtag die Rechte am Kirchengesetz bis zum Schluß positiv mitarbeitete und es erst in der Schlußabstimmung ablehnte, so daß es nur mit Hilfe der Sozialdemokratie zustande kam, obgleich es gerade für die Belange der beiden christlichen Konfessionen von großer und wohltätiger Tragweite ist.

Auch im Nachbarlande Bayern gibt es bald Landtagswahlen. Kurz vor Beginn des Hitlerprozesses ist der Staatskommissar von Kahr samt dem General von Lossow zurückgetreten. Das ist im nationalen Sinne durchaus zu begrüßen. Kahrs Rolle war ausgespielt. Der Putsch vom 8. und 9. November hat nicht nur Ludendorff und Hitler, sondern auch ihm den politischen Boden unter den Füßen weggezogen. Die einst so verheißungsvoll begonnene nationalsozialistische Bewegung ist jetzt in Bayern in eine wüste Kulturkämpferei ausgeartet, an der kein anständig denkender Mensch mehr eine Freude haben kann. Es wird gut sein, wenn bei den Landtagswahlen das Ventil stark gezogen wird, damit die Ueberspannung entweicht. Das Verhältnis zwischen dem Reich und Bayern muß aber vorher noch besser geklärt werden. Der Streit über die Reichswehr ist beigelegt durch eine Vereinbarung, die zwar ein Kompromiß mit allerhand Mängeln und Schwächen bildet, aber doch noch eine große Genugtuung über die Beseitigung des Konflikts übrig läßt.

Im Reichstag herrscht schon wieder Krisenluft. Seit dem 15. Februar ist das Ermächtigungsgesetz abgelaufen. Der Reichstag verfügt wieder über alle seine verfassungsmäßigen Rechte und scheint nicht übel geneigt, eine Anzahl der Notverordnungen des Reichskabinetts wieder aufheben zu wollen, wogegen sich die Regierung energisch verwahrt. Sie droht sogar mit Auflösung. Sie wird im Reichstag auch kein neues Ermächtigungsgesetz und keine Wahlrechtsreformvorlage unterbreiten. Es ist schon richtig, daß dieser Reichstag, der in der Regel einer sogenannten Judenschule gleicht, sich in allen Steuersachen als unfähig erwiesen hat und ganz und gar nicht berufen erscheint, jetzt, wo die Wahlen vor der Tür stehen, die schwierigsten und verwickeltsten Punkte der Notverordnungen zum Gegenstand einer wirklich fruchtbaren und aufbauenden Kritik zu machen. Vielleicht kann das ein neuer Reichstag, der aber ganz anders zusammengesetzt sein müßte als der jetzige. Das weiß jeder, daß Steuern schwer getragen werden, vollends die jetzigen; aber das wissen wir auch, daß das Reich Geld braucht und es nehmen muß, wo es zu finden ist. Kein Mensch braucht sich einzubilden, er sei bis jetzt glimpflich weggekommen, oder auf andere hinzuweisen, die noch nicht genug erfaßt seien; sie kommen alle noch an die Reihe, hoffentlich auch die Auslandsprasser und -Schlemmer.

Die Pfalz ist jetzt von Separatisten frei. Die Sonderbündlertruppen konnten von der armen gedrückten Bevölkerung doch wohl nicht restlos totgeschlagen werden, wie es das landfremde Gesindel verdient; aber sie werden jetzt entwaffnet hinweggeschafft. Dazu wünschen wir den wackeren Pfälzern von Herzen Glück. Pressenachrichten wollen sogar wissen, daß Poincare auch mit der Räumung des Ruhrgebiets einverstanden sei, doch vermögen wir das aufs erstemal nicht zu glauben. Uns freut vorerst schon die unumstößliche Tatsache, daß der französische Franken jetzt seinen tiefsten Stand seit Menschengedenken erreicht hat und nur noch den vierten Teil von seinem früheren Wert aufweist. Unseres Herrgotts Mühlen mahlen langsam, aber sicher.

Deutschland.

München, 22. Febr. Der deutsch-völkische Offiziersbund erläßt eine Kundgebung, in der er sich dagegen verwahrt, „daß General Ludendorff vor ein Volksgericht gezerrt wird". Es heißt in der Kundgebung: „Da dieser Prozeß nun unwiderruflich ist, bestehen wir Völkischen darauf, daß die ganze Vorgeschichte und alle Vorgänge des 8. und 9. November restlos geklärt und die wirklich Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden."

Berlin, 22. Febr. Die Deutschnationalen beantragen die Anberaumung der Reichstagswahlen auf den 6. April.

Der vorläufige Reichshaushalt.

Berlin, 22. Febr. In der gestrigen Vollsitzung des Reichsrats wurde der Gesetzentwurf über die Reichshaushaltsführung und Rechnungslegung für das Rechnungsjahr 1922 bis 1923 sowie der Gesetzentwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1924 genehmigt. Der Notetat sieht einen Betriebskredit von 300 Millionen und einen Anleihekredit von 500 Millionen Goldmark vor. Vom 1. April ab wird eine eigene Reichsschuldenverwaltung gebildet. Außerdem enthält der Notetat die Ermächtigung, den Botschafterposten in der Türkei wieder zu besetzen. In Smyrna und in Dublin sollen Generalkonsulate gebildet werden. Zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes schlägt der Reichsrat den württembergischen Ministerialdirektor Schäfer vor.

Beamtenkabinett auch in Mecklenburg?

Das Ergebnis der mecklenburgischen Landtagswahlen steht, wenn auch noch 10 Ortschaften fehlen, nunmehr fest. Es sind gewählt: 13 Deutsch-Völkische, 19 Deutschnationale, 5 Deutsche Volkspartei, 1 Wirtschaftsbund, 2 Demokraten, 15 Sozialdemokraten und 9 Kommunisten. Landliste, Republikaner und Unabhängige fallen aus. Das ergibt 64 Mandate für den neuen dritten ordentlichen Landtag, der demnach drei Mitglieder weniger als seine Vorgänger zählt. Wie sich die Konstituierung der neuen Regierung gestalten wird, ist noch dunkel. Unter Umständen kommt ein Beamtenkabinett in Frage.

Ausland.

Amiens, 22. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte drei deutsche Hauptleute in Abwesenheit, da sie 1914 angeblich das Schloß des Herzogs von Guise geplündert haben, zu 20 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltsverbot.

Paris, 22. Febr. Eine offiziöse Meldung hebt hervor, daß die Beschlüsse der Sachverständigen streng geheim gehalten werden.

Zu Roßbachs Verhaftung.

Wien, 22. Febr. Roßbach war in der Nacht zum 18. Februar auf der Straßenbahn von einem Kriminalbeamten erkannt und verhaftet worden. Er hatte seit einigen Tagen in einem Wiener Hotel unter dem Namen Erwin Richter, Ingenieur aus Graudenz, gewohnt, hatte auch einen Paß auf diesen Namen. Gegen Roßbach lag bei der Wiener Polizeidirektion ein Haftbefehl vom Volksgericht München wegen Teilnahme am Hochverrat vor. Ferner war von der Staatsanwaltschaft gegen Roßbach ein Steckbrief erlassen worden. Roßbach hatte sich wegen Falschmeldung und Benützung eines falschen Reisepasses zu verantworten. Er gab an, er hätte nach dem mißglückten November-Putsch sich noch einige Zeit in München und dann längere Zeit in Salzburg aufgehalten. Er habe sich unter dem Namen Richter gemeldet, weil er wegen seiner „exponierten politischen Stellung" den österreichischen Behörden nur Unannehmlichkeiten bereitet hätte. Seinen Paß mit dem Namen Richter will er von einem Freunde bekommen haben, dessen Namen er nicht nennen will. Nach Wien wollte Roßbach zu seiner Erholung ohne irgend welche politischen Zwecke gekommen sein. Roßbach wurde zu einer 48stündigen Arreststrafe verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird. Roßbach wurde sofort wieder der Staatspolizei zur Verfügung gestellt, die seine Abschiebung aus Oesterreich veranlaßt hat.

Nur 16 Stimmen Mehrheit für Poincare.

Paris, 22. Febr. Poincare hat gestern im Senat in der Frage der Wahlreform die Vertrauensfrage gestellt. Poincare hat nur eine Mehrheit von 16 Stimmen erhalten. Mit 120 gegen 134 Stimmen wurde ihm das Vertrauen ausgesprochen. — Der „Vorwärts" meldet aus Paris im Anschluß an die Senatsabstimmung: In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß Poincare dem Präsidenten der Republik erklären wolle, daß er mit einer so geringen Mehrheit nicht weiter regieren könne und darum seinen Rücktritt anbiete. Man zweifle nicht daran, daß Millerand in diesem Falle das Rücktrittsgesuch annehmen wird. — Von anderer Seite ist diese Meldung bisher nicht bestätigt worden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Sonntagsgedanken.

Hoffnung.

Wir hoffen immer. Und in allen Dingen ist's besser hoffen als verzweifeln. Denn wer kann das Mögliche berechnen?
Goethe.

Es wird richtig sein, wenn wir sagen, daß es die Optimisten sind, die die Welt erneuern, daß alles, was an wirtschaftlicher oder sozialer Reform überhaupt entsteht, geschaffen wird von derjenigen Art Menschen, die nicht tot zu machen sind mit ihrem Glauben an die Menschheit und an den Fortschritt.
Naumann.

Hoffnung auf Hoffnung geht zu Scheiter,
aber das Herz hofft immer weiter:
Wie sich Wog' über Woge bricht,
aber das Meer erschöpft sich nicht.
Daß sich die Wogen senken und heben,
das ist eben des Meeres Leben,
und daß es hoffet von Tag zu Tag,
das ist des Herzens Wellenschlag.
Rückert.

Neuenbürg, 23. Febr. Vom 1. März 1924 an gelten nur die Monatskarten und Schülermonatskarten, vom 16. März 1924 auch die Wochenkarten bloß noch in Verbindung mit dem Lichtbild des Inhabers in den von der Eisenbahnverwaltung gelieferten Rahmen.

Neuenbürg, 23. Febr. (Eisenbahnwertzeichen.) Die Einrichtung, wonach dem weniger kaufkräftigen Publikum Gelegenheit gegeben wird, für später auszuführende Reisen das Fahrgeld im Voraus nach und nach anzusammeln, wird bis jetzt wenig oder gar nicht beachtet. Zu diesem Zweck hat die Eisenbahnverwaltung Eisenbahnwertzeichen im Wert von 1, 2 und 5 Mark hergestellt, welche bis zum 31. Dezember d. Js. Gültigkeit haben und an jedem Fahrkartenschalter gelöst werden können. Die Wertzeichen, in Form der gewöhnlichen Fahrkarten, werden jederzeit als Zahlungsmittel an allen Kassen der ganzen deutschen Reichsbahn und von allen Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros ohne Rücksicht darauf, wo sie ausgegeben wurden, beim Lösen von Fahrkarten jeglicher Art und beim Zahlen von Gepäckfracht angenommen. Der Verdienst ist wirklich klein. Das wenige Geld reicht kaum zum Unterhalt des täglichen Lebens und jeder Pfennig muß wiederholt umgedreht werden, bevor er ausgegeben wird. Aber diese Einrichtung ist eine Sparkasse, weil die Wertzeichen das ganze Jahr, vorerst bis 31. Dezember 1924, in Zahlung bei der Lösung der Fahrkarten genommen werden. Dieser Vorteil sollte von jedem einzelnen benützt werden, hauptsächlich für Schulfahrten, Ferien-sonderzüge, Jugendfahrten.

Neuenbürg, 22. Febr. (Der neue Sportrieb.) Unter dieser Bezeichnung gibt das B. T. folgendes Stimmungsbild über den Betrieb der Berliner Sparkasse: Wer die Räume der Sparkasse der Stadt Berlin betritt, der sieht jetzt wieder eine der früheren ähnliche „Kundschaft". Das ist vielleicht das charakteristischste an der neuerwachenden Spartätigkeit: daß sie von denselben Kreisen wie vor dem Kriege getragen wird. Angestellte, Beamte, Arbeiter und Handwerker, der frühere Mittelstand bilden heute wie in früheren Jahren das Groß der Sparer, deren Zahl jetzt von Woche zu Woche anschwillt und deren letzte Steigerung allein 25 Prozent beträgt. Ein ungewöhnlich großes Maß von Vertrauen der Bevölkerung zur öffentlichen Sparkasse drückt sich darin aus. Wer hat der Sparkasse dieses Vertrauen wieder zugeführt? In erster Linie natürlich die Stabilität unseres Geldes. Dann aber auch eigene Maßnahmen, unter denen die wichtigste die Gewährleistung der Wertbeständigkeit aller Rentenmarkeinlagen bei vierwöchentlicher Kündigungsfrist gelten kann. Selbst ängstliche Leute, die der Beständigkeit der Rentenmark nicht trauen, können also trotzdem ihr Geld wieder ganz sicher und ungefährdet durch Entwertung anlegen. Alle Einlagen werden im Verhältnis zu früher hoch verzinst, für täglich abzuhebendes Geld mit 6 Prozent, für Geld mit vierwöchentlicher Kündigungsfrist mit 9 Prozent. (Was hier von Berlin gesagt wird, gilt im allgemeinen von allen Sparkassen und ähnlichen soliden Kredit-Instituten. Schriftl.)

Neuenbürg, 22. Febr. Der Verkauf des städtischen (früher Seeger'schen) Wohnhauses an der Wildbaderstraße, wofür bei der ersten Verkaufsverhandlung von Herrn Ernst Lindemann 12 500 Mark geboten wurden, ist durch ein Nachgebot desselben mit 14 200 Mark zum endgültigen Abschluß gekommen.

Neuenbürg, 23. Febr. Hartnäckig behauptet der Winter das Feld. Gestern abend und in der Nacht trat nochmals Schneefall bei milder Temperatur ein, jedoch nur in geringen Mengen im Tal, stärker dagegen auf den Höhen. Der langandauernde Winter setzt den Brennstoffvorräten bedeutend zu, viel lieber würde man es begrüßen, wenn sich allmählich die Frühlingslüfte bemerkbar machten.

Neuenbürg, 21. Febr. Als Matthiastag ist der 24. Februar für den Landmann ein bedeutender Wetterprophet, denn an diesem Tage soll sich der Umschwung der Witterung vollziehen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es bis dahin kalt oder warm gewesen ist. Jeder Landmann kennt die alte Bauernregel: Mattheis brichts Eis; findet er keins, so macht er eins. Wenn auch diese alte Wettererfahrung nicht immer an das Datum dieses Tages sich kettet, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf die Gültigkeit dieser Wetterregel für die letzte Februarwoche zu rechnen. Nun beginnt der Vorfrühling sich mit aller Macht allerorten zu regen. Die Knospen schwellen an allen Sträuchern und Bäumen, über die Felder leuchtet das junge Grün der Wintersaat und aus den Ackerfurchen heraus tönt das erste Lied der jungen Lerche. Langsam, aber unaufhaltsam tritt der neue Lenz seinen Siegeszug durch die Lande an.

Herrenalb, 18. Febr. (Vaterländischer Abend.) Am Sonntag, 17. ds., hatte die Ortsgruppe Herrenalb des Wiking-Bundes, E. V., Landesverband Württemberg (Vaterländischer Volksbund) die Einwohner Herrenalbs und Umgebung zu einem Vaterländischen Abend eingeladen, der in dem mit den alten schwarz-weiß-roten Reichsfarben geschmückten großen Saal des Hotels Post als eindrucksvolle Gedenkfeier für die geknechtete deutsche Pfalz sich reger Beteiligung seitens aller Kreise der Stadt und Umgebung erfreute und in voller Harmonie verlief. Das Hauptverdienst fiel Herrn Schriftleiter Kneller-Stuttgart zu, der in 1½stündiger, zündender Rede auf die Not der Zeit und die Sünden unseres Volkes hinwies. Seine Worte, die sich streng von jeglicher Parteipolitik freihielten, klangen in die Mahnung aus, die nationale Volksgemeinschaft hochzuhalten und die Wehrhaftigkeit Deutschlands zu erstreben. Musikalische und deklamatorische Vorträge, sowie gemeinsamer Gesang vaterländischer Lieder umrahmten den mit begeistertem Beifall aufgenommenen Vortrag, für den Forstassessor Sigle Herrn Kneller den herzlichen Dank der Versammlung aussprach.

Apollo-Lichtspiele, Calmbach. Der weltbekannte „Harry Piel" wird in dem großartigen und bedeutenden Film „Unus — Der Weg in die Welt" am heutigen Abend und morgen Sonntag, den 24. Februar, meisterhaft in außerordentlichen Leistungen und einzigartigem glänzenden Spiel sich entfalten. Anschließend darf noch ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß in diesem Film hervorragende und bedeutende Sehenswürdigkeiten und Bilder aus allen Gegenden und Großstädten mit diesem großen Künstler mittels der Eisenbahn, Dampfschiff und Luftballon an unserem Auge vorüberziehen. Zum Schlusse die-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tet ein 3aktiges glänzendes Lustspiel „Teddy und die Gummischuhe" mit Thea Steinbrecher in der Hauptrolle Gelegenheit zur besten Aufheiterung aus den Alltagssorgen. Für gute Musikbegleitung ist immer gesorgt. Ein kleiner Spaziergang zum Besuch der Vorstellungen wird niemand gereuen und ohnedies gestatten die mäßigen Preise fast jedermann die angenehme Unterhaltung.

Vermischtes.

Vorzeitiges Ende einer Schülerreise nach den afrikanischen Wäldern. In der Nähe des Hauptbahnhofes München wurden gestern von der Polizei zwei Mittelschüler aus Frankfurt a. M. aufgegriffen. Sie waren bewaffnet mit einem Flobertgewehr und Trommelrevolvern. Beide waren auf der Fahrt von Frankfurt, wo sie ihren Eltern 900 Mark unterschlagen hatten, nach Cairo. Diese beiden Weltreisenden hatten die Absicht, in den afrikanischen Wäldern Elefanten, Antilopen und Löwen zu jagen.

Merkts euch. Ein Menschenleben auf dem Gewissen hat ein junger Mann in Bocholt (Westfalen), der dort im Scherz seinem Freunde, der sich setzen wollte, den Stuhl wegzog. Der etwa 20jährige Mann stürzte rücklings zu Boden und klagte gleich über heftige Kopfschmerzen. Er konnte sich noch allein nach Hause begeben, wo ein Arzt Gehirnerschütterung feststellte. Am nächsten Morgen fand man den jungen Mann tot im Bett.

Eine Falschgeldfabrik ausgehoben. In den letzten Dezembertagen des vorigen Jahres tauchten plötzlich in Detmold Nachahmungen des von der lippischen Landesbank herausgegebenen wertbeständigen Notgeldes im Betrage von ½ und 1 Mark auf, ohne daß es trotz Aussetzung von staatlichen und privaten Belohnungen gelang, die Fälscher zu ermitteln. Nunmehr ist es den Nachforschungen des Sonderdienstes der Landeskriminalpolizei gelungen, die Verbrecher zu ermitteln und zu verhaften. Der Hauptschuldige ist ein junger Lithograph namens Klaus, der in der Werkstatt seines Vaters, eines Schneidermeisters in Hiddesen bei Detmold, und mit dessen Unterstützung die Falschstücke anfertigte und dann selbst oder durch seine Eltern in den Verkehr brachte. Dadurch, daß der Sohn und seine Mutter kurz hintereinander in einem Bäckerladen ihre Fabrikate absetzen wollten, die aber sofort als Falschstücke erkannt wurden, lenkten sie den Verdacht auf sich. Die zur Herstellung dienenden Platten, das sonstige Material und etwa 80 Stücke halbfertiger Geldscheine, die in neuer Auflage unter Weglassung der in den ersten Fälschungen vorhandenen Druckfehler verbreitet werden sollten, wurden in der Wohnung der Täter beschlagnahmt.

Menschenschicksal. Unter den bei dem Zugabsturz von Ludwigstadt tödlich Verunglückten ist auch ein Berliner. Dieser Tote ist der Kaufmann Rudolf Zimmer aus Berlin-Neukölln. Er ist der Bruder der bei dem Tiroler Lawinenunglück mit ihrem Manne ums Leben gekommenen Frau Charlotte Wagner aus Berlin-Tempelhof. Er war vor einigen Tagen nach Oetzthal gereist, um die inzwischen geborgene Leiche seiner Schwester nach Berlin zu überführen und befand sich mit der Toten auf der Heimfahrt in dem Unglückszuge. In Berlin auf dem Bahnhofe warteten die Angehörigen auf ihn. Als er Zug nicht eintraf, erkundigten sie sich nach der Ursache und mußten zu ihrem Entsetzen erfahren, daß der Lebende und die Tote bei dem Ludwigstadter Unglück verbrannt seien.

Schwere Unwetterkatastrophe in Spanien. Die spanische Provinz Alicante ist durch einen Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Ein Hochwasser überschwemmte gleichzeitig die Provinz und erreichte die ersten Stockwerke der Häuser, von denen viele bereits einstürzen. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. Die Einwohner fliehen entsetzt vor der immer stärker um sich greifenden Ueberschwemmung. In der Provinz Murcia stieg der Fluß Segura infolge der andauernden Regengüsse sieben Meter über den normalen Wasserstand. Man versucht, der bedrohten Bevölkerung aus Cartagena Hilfe zu bringen.

Poincare am Himmelstor.

Ein welthistorischer Augenblick wie Erzberger vor Marschall Foch! Die Seele des Herrn Poincare klopfte mit der knöchernen Hand auf die Schriftentasche von Saffian, die er in einem Geschäft in der Nähe des Elysee in Paris teuer erworben, er sagte hochfahrend, wie es für einen so hohen Herrn sich ziemt:

„Petrus! Du kennst mich aus allen Zeitungen der ganzen Welt. Weißt du, wer ich bin? Mein Name ist Poincare aus Paris. Ich bin der verstorbene Vorsitzende des Ministerrats von Frankreich und der Vorsitzende der alliierten und assoziierten Mächte des Weltkrieges. Darum laß mich schnell hinein, damit ich zur rechten Hand der Dreieinigkeit sitzen kann."

Aber Sankt Petrus ließ den Schlüssel hängen und brummte verdrossen in seinen Bart:

„Wir da oben über den Sternen halten keine Zeitungen. Aber wenn du der Vorsitzende des Weltkrieges bist, so bist du daran schuld, daß Millionen, die noch nicht reif zum Sterben waren, vorzeitig die Erde da drunten verlassen mußten."

Dann faßte der Himmelspförtner den gewaltigen Poincare an der Hand und streifte den weiten Aermel des Totenhemdes zurück, die Frage richtend: „Warum sieht deine Seele so schwarz aus wie die Haut eines Senegalnegers?"

„Ich bin der Gewinner des Weltkrieges," prahlte Herr Poincare, „und ich habe ihn für Frankreich gewonnen."

„Du hast Schaden genommen an deiner Seele, denn sie sieht ganz verbrannt aus."

Hartnäckig bemerkte die Seele des französischen Ministerpräsidenten: „Wer auf Erden lebt, muß kämpfen und siegen. Er muß Hammer sein oder Amboß."

„Hast du nur mit Männern gekämpft?" erwiderte St. Petrus scharf — und die Seele durchdrang sein Blick wie ein Schwert. „Aber lüge nicht, als wenn du von der Rednerbühne der Kammer in Paris sprächest! Denn hier oben gilt nur die Wahrheit und nicht Trug und Lug."

Poincare: „In einem großen Krieg werden nicht nur Männer getötet und verwundet. Auch die Frauen und Kinder müssen Not leiden und sterben. C'est la Guerre — das ist der Krieg!"

Petrus: „Aber bester Freund, nachdem du den Frieden geschlossen hattest, hast du da nicht Hunderttausende von bewaffneten Soldaten einmarschieren lassen in Städte mit Millionen von Menschen, die Gott mit friedlicher Arbeit lobten?"

„Ich sorgte für mein Vaterland", warf Poincare zur Entschuldigung ein.

„Gut! Sorgtest du auch für dein Vaterland, als du Eltern von Kindern rissest, als du Waisen aus ihren Asylen vertriebst, als deine Soldaten den Kleinen die Milch nahmen und auf den Boden schütteten, als rohe Soldaten schwache Frauen und Mädchen schändeten, als tapfere Helden deiner Armee kleine Knaben töteten, als Not und Elend in unzählige Familien einkehrten? Und tatest du nicht alles im tiefsten Frieden? Wir kennen den wahren Sachverhalt. Nicht aus Pariser Zeitungen, sondern aus dem Munde der 1000 und aber 1000 Unmündigen, die du vorzeitig in den Himmel zu Gottes Engel geschickt hast, wissen wir die Wahrheit."

Das Tor der Himmelsburg sprang auf, und im kristallenen Licht der Seligkeit erschienen Mütter und Kinder. Noch bleich und leidend sahen sie aus von den Schrecken und den Qualen, die ihnen auf Erden Poincare und seine Scharen zugefügt hatten. Als sie ihren Peiniger vor dem Himmelstor erblickten, schraken sie entsetzt zurück.

Der hl. Petrus aber sprach: „Weißt du als Präsident des Allerchristlichsten Volkes nicht, daß der Sohn Gottes einst gesagt hat: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn für solche ist das Himmelreich?

Du siehst, wie sie vor dem Anblick deiner schwarzen Seele zurückschrecken und sich vor dir fürchten. Ihnen gehört das Himmelreich, und wo gehörst du hin?" —

Ein gewaltiger Wirbelsturm ergriff die Seele des berühmten Mannes, der unten auf Erden Vorsitzender des Ministerrats und Präsident der Siegerstaaten gewesen. Und der Sturm schleuderte die Seele hinab in das Reich der Finsternis. Unter der Wohnung des Kindermörders Herodes wurde ihm ein Stockwerk der Hölle eingeräumt, in dem kein Kinderlachen und kein Frauengesang vernehmbar ist. Und er wurde von Seiner Majestät dem Fürsten der Finsternis verurteilt, in alle Ewigkeit den Frieden von Versailles zu lesen und seine eigenen Reden immer wieder zu halten, obwohl niemand ihm zuhört. Nicht einmal der Teufel. Denn das war selbst dem Lügner von Anbeginn und dem Vater der Lüge zu starker Tabak.

Handel und Verkehr.

Laupheim, 21. Febr. (Vieh- und Schweinemarkt). Zufuhr 56 Kälber und Boschen, 10 Kalbeln, 5 Kühe, 1 Ochse, 1 Mutterschwein, 150 Saugschweine, 20 Läufer. Verkauft wurden 11 Kälber und Boschen um 85—155 Mark, 4 Kalbeln um 250—400 Mark, 1 Mutterschwein um 145 Mark, 132 Saugschweine um 15—25 Mark, 8 Läufer um 24—39 Mark.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. An der Butter- und Käsebörse wurden notiert: Butter 1.68 M., grüner Weichkäs 60 Pfg., konsumreifer Weichkäs 80 Pfg. ausgebeizter Rundkäs 1.10—1.20 Mk., konsumreifer Rundkäs 1.40 Mk.

Literarisches.

Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914 bis 1918. Herausgegeben von General H. Flaischlen. Band 33: **Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 478 und seine Stammtruppen,** Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 51, 52, 53 und Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 51, im Weltkrieg 1914—1918. Von Major d. R. a. D. Graf und andern Führern der Truppe. Großoktav. 144 Seiten. Mit 58 Abbildungen, 15 Skizzen und 1 Uebersichtskarte. In Halbleinen und 3farbiger Einbanddecke gebunden Mk. 3.—. Chr. Belser A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Die Verfasser, treu bewährte Frontoffiziere, haben die Erinnerungen an all die ruhmreichen Taten für fernere Zeiten festgehalten. Kein Generalstabswerk wollten sie schaffen, sondern ein Hausbuch für die Regimentsangehörigen und die Hinterbliebenen eines solchen. Auch dieses Buch ist bestimmt, ein Künder von schwäbischer Tapferkeit und Treue zu sein, ein Denkmal für Kameradschaft und Freundschaft.

Zu beziehen durch die C. Meeh'sche Buchhandlung in Neuenbürg.

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, 22. Febr. In der hiesigen Großindustrie ist die 54stündige Arbeitszeit zur Einführung gekommen.

München, 23. Febr. Das Gesamtstaatsministerium hat entsprechend dem Landtagsbeschluß die Vornahme der Neuwahlen zum bayrischen Landtag auf den 6. April festgesetzt.

Speyer, 22. Febr. Bürgermeister Ehrenspeck und der Vorstand des Finanzamtes, die von den Separatisten ausgewiesen worden waren, sind zurückgekehrt und haben ihre Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Essen, 23. Febr. Die Pariser Blätter haben behauptet, es sei festgestellt, daß die Selbstkosten des Ruhrbergbaues trotz der Lasten infolge der Micumverträge um 2.80 Mk. je Tonne unter dem Bergbaupreis lägen, die Deutschland auf Reparationskonto gutgeschrieben würden. Diese Behauptung bezeichnet die unterrichtete Stelle für geradezu absurd. Die Lage des Ruhrbergbaues, der am Ende seiner Mittel stehe und unter den erdrückenden Lasten und dem dadurch verschuldeten Absatzmangel zusammenzubrechen drohe, sei verzweifelt. Davon würden sich auch die Sachverständigen der Micum bei den Verhandlungen, die am 25. Februar über diese Frage stattfinden sollen, überzeugen und sich vor den wirklichen Zahlen beugen müssen.

Barmen 21. Febr. Nach einer telegraphischen Mitteilung des Reichsarbeitsministers wurde heute auch der Schiedsspruch in der Metallindustrie vom 23. Januar für das Wuppertaler Metallgewerbe für verbindlich erklärt.

Berlin, 23. Febr. Im Streik der Berliner Mühlenarbeiter ist ein Eingreifen des Wehrkreiskommandos III erfolgt. In einer Streikversammlung erschienen im Auftrag des Wehrkreiskommandos Kriminalbeamte, welche die Papiere der Anwesenden einer Prüfung unterzogen und schließlich ein Mitglied des Betriebsrates der Berliner Dampfmühlen A.-G. verhafteten. Das Eingreifen stützt sich auf die Verordnung vom 25. Oktober 1923 gegen den Streik in lebenswichtigen Betrieben.

Berlin, 23. Febr. Am 19. Februar haben zwischen der Interalliierten Rheinlandkommission und der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen Verhandlungen stattgefunden, welche die Verlängerung des im November 1923 getroffenen provisorischen Abkommens über die Lieferungen von Stickstoff zu Reparationszwecken zum Gegenstand hatten. Es wurde ein neues Abkommen für die nächsten drei Monate abgeschlossen, das in den Grundzügen mit den früheren Vereinbarungen übereinstimmt, jedoch eine mäßige Verringerung der zu erfüllenden Reparationslieferungen vorsieht.

Berlin, 24. Febr. Reichsbankpräsident Dr Schacht ist wieder in Berlin eingetroffen. — Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen, die dritte Steuernotverordnung wird aufgehoben. — Wie die „Berliner Zeitung" erfährt, besteht nirgends Absicht einer Verzögerung der Reichstagswahlen über den gesetzlichen Termin hinaus. Es sei weder im Kabinett noch mit den Parteien über einen solchen Plan gesprochen worden. — Die Strafkammer in Oels verurteilte den Landarbeiter Ebraten wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte auf seinen Gutsherrn einen Mordanschlag verübt, bei dem aber nicht dieser, sondern ein in seiner Begleitung befindlicher Oberleutnant getötet wurde. — Der Landwirt Willy Schnebel aus Ellerstow war seinerzeit wegen Vatermords vom Schwurgericht in Frankfurt-Oder zum Tode verurteilt worden. Er legte Revision ein. Das Reichsgericht gab daraufhin die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung wegen eines Irrtums im Urteil an das Schwurgericht zurück, das nun die Mordfrage verneinte und Schnebel zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte.

Eger, 23. Febr. Im Bahnhof stürzte ein tschechisches Militärflugzeug ab. Der Militärflieger war sofort tot. Sonstige Personen kamen nicht zu Schaden. Zwei Gleise des Bahnhofes waren 2 Stunden gesperrt.

Rom, 23. Febr. Gestern nachmittag wurden im Palais Chigi vom Ministerpräsidenten Mussolini und dem südslavischen Gesandten die Ratifikationsurkunden der am 27. Januar ds. Js. in Rom unterzeichneten Abkommen ausgetauscht.

Rom, 22. Febr. Die offizielle Besitzergreifung Fiumes durch Italien wird am 2. März erfolgen.

Paris, 23. Febr. Havas meldet aus Koblenz, die Rheinlandkommission habe den Belagerungszustand über den Kreis Pirmasens bis zum 29. Februar verlängert. Sie habe gemäß der in dem Befehl des Generals Degoutte ausgesprochenen Ansicht entschieden, daß kein Grund vorhanden sei, den Belagerungszustand auf andere Orte auszudehnen.

Paris, 23. Februar. Infolge der vorgestrigen Abstimmung im Senat haben die Mitglieder der Wahlrechtskommission ihren Rücktritt erklärt, mit Ausnahme eines Mitgliedes, das allein im Amte bleiben wird.

Paris, 22. Febr. Nach einer Meldung aus Brüssel sind dort gestern mit einem Sonderzug 600 Kinder aus Budapest angekommen, die auf verschiedene Ortschaften des Kreises Antwerpen verteilt werden sollen. Ein Sonderzug des ungarischen Roten Kreuzes führt übermorgen eine Anzahl anderer ungarischer Kinder, die seit drei Monaten zur Erholung in Belgien weilten, nach der Heimat zurück.

Paris, 22 Februar. Nach einer Havasmeldung aus Tokio sind 17 Personen, denen Plünderungen und Hausfriedensbruch in Häusern von Japanern und Ausländern in Negische und Yokohama nach dem Erdbeben nachgewiesen worden sind, vor das Geschworenengericht gestellt worden.

London, 22. Februar. Die Konferenz der Delegierten der Dockarbeiter hat beschlossen, die Annahme der für die Umgung vorgesehenen Bedingungen vorzuschlagen und vertagte sich darauf auf Montag. Inzwischen kehren die Delegierten in ihre Bezirke zurück, um den Arbeitern eine Darlegung der Gesamtlage zu geben.

London, 22. Febr. Im Unterhaus fragte ein Mitglied, ob die Aufmerksamkeit des Präsidenten des Handelsamtes auf den Schaden gelenkt worden sei, der den britischen Kaufleuten daraus erwachse, daß die deutsche Regierung ihr Versprechen, den deutschen Exporteuren die zwischen den Alliierten und den Deutschen vereinbarte 26prozentige Abgabe zu erstatten, zurückgezogen habe. Lunn erwiderte, Verhandlungen seien mit der deutschen Regierung in dieser Frage im Gange. Die Regierung anerkenne vollauf die Wichtigkeit einer baldigenden befriedigenden Lösung.

Moskau, 22. Febr. Die österreichische Regierung hat soeben die Sowjetregierung de jure anerkannt und wird sofort die diplomatischen Beziehungen mit ihr aufnehmen.

Hohe Kosten beim Tausch von Grundstücken.

Stuttgart, 22. Febr. Der Abg. Dr. Schermann (Ztr.) hat folgende Kleine Anfrage gestellt: „Ist dem Staatsministerium bekannt, daß bei Tauschen von Grundstücken oder von Teilen derselben, wie solche zum Zweck des wirtschaftlichen Ausgleichs bei der starken Parzellierung in Württemberg in vielen Fällen dringlich sind, nach dem heutigen Grunderwerbsgesetz, wenn sie außerhalb der Flurbereinigung vorgenommen werden, unverhältnismäßig hohe Kosten entstehen, die solche Tausche, die im wirtschaftlichen Interesse liegen, unmöglich machen? Ist das Staatsministerium bereit, im Sinne der früheren Bestimmungen des Reichsgesetzes, wonach bei Tauschgeschäften nur der Wert eines Grundstücks zu Grunde gelegt wurde, oder nach Maßgabe des alten württ. Umsatzsteuergesetzes, nach dem nur die Differenz des Wertes der getauschten Grundstücke in Rechnung kam, bei der Reichsregierung für eine Abänderung des Grunderwerbsgesetzes einzutreten?

Württembergische Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hat in einer am 19. Februar abgehaltenen Sitzung sehr eingehend die Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft besprochen. Die Landwirtschaft benötigt langfristige Darlehen mit mäßigem Zinsfuß. Mit den Rentenmarkkrediten wurde die württ. Landwirtschaft sehr stiefmütterlich behandelt. Württemberg hat bis jetzt 9 Millionen Mark erhalten für Industrie und Landwirtschaft zusammen, und davon wurde der Landwirtschaft nur 1 Million zugewiesen. Hätte sie von der Preußenkasse, der der Verband der landw. Genossenschaften angeschlossen ist, nicht noch weitere 3 Millionen Mark erhalten, so wäre die Kreditnot noch größer geworden. Der Landwirtschaft, die die Hauptbelastung der Rentenbank zu tragen hat, müssen größere Kredite gewährt werden. Bei Gebäudebrandschaden gibt die Gebäudebrandversicherung Darlehen. Um das Kreditbedürfnis einigermaßen zu befriedigen, wurde beschlossen, die Verhandlungen mit den einzelnen Banken weiterzuführen, von der Regierung eine bessere Zuteilung der Rentenmarkkredite und eine gerechtere Verteilung zwischen Industrie und Landwirtschaft zu verlangen, ferner Bürgschaft des Staates zu fordern für einen Kredit zu Gunsten des Verbandes landw. Genossenschaften, kurzfristige Wechselkredite nicht zu empfehlen und auf die Herabsetzung des Zinsfußes bei landwirtschaftlichen Darlehen mitzuwirken. Bezüglich der Milchversorgung wurde das Ernährungsministerium erneut und dringend um die sofortige Aufhebung jeglicher Art von öffentlicher Bewirtschaftung von Milch und Milcherzeugnissen ersucht. Die Belieferung der Städte mit Milch und Milcherzeugnissen hat seit der Stabilisierung der Mark eine Besserung erfahren, so daß von einem Notstand nicht mehr gesprochen werden kann. Die derzeitige starke Einfuhr von Milch und Milcherzeugnissen, die den einschränkenden württ. Verfügungen nicht unterliegen, bedeuten für den württ. Erzeuger für Verarbeiter und Handel eine schwere, ungerechtfertigte Benachteiligung gegenüber dem Ausland. Nachdem in letzter Zeit in Hessen die Bewirtschaftung vollständig aufgehoben wurde und in Baden die Aufhebung unmittelbar bevorsteht, muß sie auch in Württemberg möglich sein. Die in letzter Zeit stattgefundene Freigabe des Verkehrs mit Milch in größeren Gemeindebezirken hatte dort eine Verbesserung der Frischmilchanlieferung zur Folge, was als Erfolg der freien Wirtschaft anzusehen ist. Zur Hagelversicherung wird den Landwirten die Versicherung bei der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft wieder empfohlen, nachdem die Prämiensätze herabgesetzt worden sind. Ueber die Zusammenlegung der Oberamtsbezirke wurde folgender Antrag gefaßt: Die Landwirtschaftskammer ersucht die Staatsregierung, von einer Zusammenlegung von Oberamtsbezirken ohne Befragung der Bezirke abzusehen, da in der Regel 1. die Ersparnis an Beamten sehr gering ist und meistens durch die Aufwendungen der Bezirkseinwohner des aufgeteilten Oberamts aufgewogen wird; 2. die landwirtschaftlichen Belange bei einer Zuteilung zu einer größeren Industriestadt im Bezirksrat und in der Amtsversammlung nicht mehr genügend berücksichtigt werden; 3. die Zerreißung der landw. Bezirksvereine, Genossenschaften u. dergl. in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht zu großen Schwierigkeiten führt; 4. die bisherigen Oberamtsstädte durch die Wegverlegung der verschiedensten Aemter und den dadurch bedingten Rückgang des Verkehrs in gewerblicher, kultureller und steuerlicher Hinsicht verlieren würden. Wo dagegen eine weit überwiegende Mehrheit eines Bezirks eine Zusammenlegung wünscht oder einzelne Gemeinden eine Abrundung anstreben, sollte eine Zusammenlegung oder Grenzberichtigung ins Auge gefaßt werden. Die Frühjahrshauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer wird voraussichtlich Mitte April stattfinden. Mit den vorbereitenden Arbeiten zum landwirtschaftlichen Hauptfest im kommenden Herbst wurde begonnen. Bezüglich der landw. Berufsgenossenschaften soll dem Arbeitsministerium gegenüber eine Zusammenlegung nicht befürwortet werden, wenn dadurch nicht wesentliche Ersparnisse erzielt werden. Gegen die von den württ. Finanzämtern erhobenen steuerlichen Zuschläge für Sonderkultur wurde verschiedentlich mit Erfolg Stellung genommen. Um nun diese Zuschläge auch bei der Schweine- und Schafzucht zu beseitigen, wird die Kammer erneut beim Landesfinanzamt vorstellig werden.

Noch wie vor französische Separatistenhilfe.

Neustadt a. H., 22. Febr. Die hier noch verbliebenen Separatisten haben erklärt: „Wir sammeln uns und kommen in 14 Tagen wieder". — Der Bezirksdelegierte von Neustadt hat einer Abordnung, die mit der Bitte vorstellig geworden war, dafür zu sorgen, daß der Rest der Separatisten möglichst bald verschwinde, damit Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder einkehrten, in entrüstetem Tone erwidert, man solle ihn mit solchen unverschämten Forderungen in Ruhe lassen. Es sind auch sonst in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

anderen Gegenden der Pfalz und im übrigen Rheinland Anzeichen vorhanden, die dafür sprechen, daß die Separatisten von den Militärbefehlshabern, insbesondere von General de Metz, noch nicht ganz aufgegeben worden sind. Tatsache ist auf jeden Fall, daß in der Pfalz heute noch bewaffnete Separatisten unter dem Schutz der französischen Behörden herumlaufen können und die Bevölkerung weiterhin belästigen.

Drakonische Strafmaßnahmen in der Pfalz.

München, 22. Febr. Ueber die Lage in der Pfalz schreibt die „Bayerische Staatszeitung", daß die Bevölkerung unter dem lähmenden Druck drakonischer Strafmaßnahmen stehe, die die Franzosen zum Schutze aller separatistischen Elemente aus Rache für die Niederlage der Separatisten trafen. So würden in Pirmasens die Bestimmungen des verschärften Belagerungszustandes außerordentlich streng gehandhabt. Infolge der Verhaftung der städtischen Beamten in Pirmasens durch die französische Kriminalpolizei sei es noch nicht möglich, die Verwaltung wieder in Gang zu bringen. Bei den Repressalien wirkten auch noch Separatisten mit, die den französischen Gendarmen und den Kriminalbeamten die zu verhaftenden Persönlichkeiten bezeichneten. Bei der Bevölkerung greife immer mehr die Befürchtung um sich, daß durch die Repressalien der französischen Besatzung die loyale Durchführung der Vereinbarungen mit dem Sonderausschuß der Rheinlandkommission unmöglich gemacht werde. Es sei daher der dringendste Wunsch der Bevölkerung, daß der Sonderausschuß bald wieder in die Pfalz zurückkehre, um die loyale Durchführung der Vereinbarungen zu überwachen.

Pirmasens, 22. Febr. Der Bezirksdelegierte von Pirmasens ließ den Bürgermeister von Pirmasens zu sich kommen und beauftragte ihn, die bei dem Sturm auf das Bezirksamtsgebäude verwandten Feuerwaffen einsammeln zu lassen. Der Bürgermeister lehnte dies aber mit der Bemerkung ab, daß er keine Schutzleute zur Verfügung habe, worauf der Delegierte von ihm eine namentliche Liste der Beteiligten verlangte. Auch dies lehnte der Bürgermeister ab. Daraufhin erklärte der Bezirksdelegierte, er wisse, daß auch rechtsrheinische Nationalisten beteiligt gewesen seien. Auf die Erklärung des Bürgermeisters, ihm sei hierüber nichts bekannt, entgegnete der Delegierte, er brauche Beweise dafür, daß die Ermordung der Separatisten auf Befehl von Münchener und Heidelberger Nationalsozialisten ausgeführt worden sei. „Verschaffen Sie mir diese Beweise" sagte er zu dem Bürgermeister. An Hand von photographischen Aufnahmen betonte der Delegierte, daß die „Boches" immer noch so Verbrecher seien, wie sie es während des Krieges waren. Er werde auf Grund dieser in Hunderten von Exemplaren vorliegenden Photographien der Welt den Beweis dafür liefern.

Das Ziel der französischen Propaganda ist durch die Aeußerungen des französischen Bezirksdelegierten in Pirmasens damit klargelegt: 1. der Welt weiter vorzutäuschen, daß rechtsrheinische Nationalsozialisten die Urheber der Pirmasenser Bluttat gewesen sind, wofür jedoch nicht der geringste Beweis vorliegt, 2. gleichzeitig eine neue Gegenpropaganda gegen Deutschland im Auslande zu eröffnen, beides, um die Verantwortung der französischen Behörden für die Ereignisse abzuwälzen und die in gewissen Pariser Kreisen unerwünschte Beruhigung der Pfalz und die Wiederkehr geordneter Zustände hintanzuhalten.

Bestrafites Bekenntnis zum deutschen Vaterland.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus Dortmund hatten sich vor dem dortigen französischen Kriegsgericht zwei Kaufleute aus Bochum wegen Beleidigung der Besatzungstruppen zu verantworten. Sie hatten in einem Schaufenster ihrer Geschäfte auf Seide hergestelltes Notgeld der Stadt Bielefeld ausgestellt, auf dem sich Inschrift und allegorische Figuren befinden, die auf den Ruhrkampf Bezug nehmen und karikierenden Charakter tragen. Beide Anzeklagte wurden zu je 1000 Goldmark Geldstrafe und der eine von ihnen als der in erster Linie verantwortliche noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ende des Belagerungszustandes am 1. März auch in Sachsen.

Berlin, 22. Febr. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Dresden soll der Belagerungszustand auch in Sachsen am 1. März aufgehoben werden, allerdings gegen gewisse polizeiliche Sicherungen. Der angekündigte Antrag der Deutschnationalen auf Fortdauer des militärischen Ausnahmezustandes ist dem Reichstag zugegangen und hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, mit dem Herrn Reichspräsidenten dahin in Verbindung zu treten, daß der militärische Ausnahmezustand zum Schutze der Wahlen bei vollster Wahrung der Wahlfreiheit für alle Parteien bis nach Zusammentritt des neuen Reichstages aufrechterhalten und erst dann über seine Fortdauer entschieden wird."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Febr. Die heutige Sitzung des Reichstags, die mit der Besprechung der Pfalzinterpellationen ausgefüllt ist wurde eingeleitet durch Außenminister Dr. Stresemann, der zunächst gegen die verschiedenen Angriffe der gestrigen Redner sich verteidigt und dabei das Erscheinen eines Weißbuches ankündigt in dem die deutschen Schritte in der Pfalz- und Rheinlandfrage dargestellt werden. Er hebt besonders das Verhalter der französischen Regierung gegenüber den verschiedenen deutschen Beschwerden hervor und sagte, daß die letzte deutsche Note in Paris dem deutschen Botschafter zurückgegeben wurde. Die Volksjustiz in der Pfalz müsse von dem richtigen Gefühl beurteilt werden. Die deutsch-französischen Beziehungen seien nur herzustellen durch ein loyales Verhältnis der Völker zueinander. Materielle Opfer würden gebracht werden, wenn unsere vertragliche Freiheit gewahrt bleibe. Der Kampf des deutschen Volkes um seine Menschenrechte gehe weiter trotz des Starrsinns in Paris, und wenn dabei Blut fließe, so seien schuld daran die geistigen Urheber der Rechtsbrüche. — Der deutsch-völkische Abg. Henning gibt seiner lebhaften Erregung über die Schandtaten der Franzosen die vollen Zügel und fordert das eherne Recht für das deutsche Volk, sich mit Gewaltmitteln zu befreien. Der fraktionslose Abgeordnete Ledebour nimmt das französische Volk gegen die Angriffe der Rechten in Schutz und verspricht sich von dem Frankensturz den Stuez Poincares. Der deutschnationale Antrag auf Strafverfolgung der Separatisten geht an den Rechtsausschuß. Die Geschäftsordnung wurde dahin abgeändert, daß eine Anzweiflung der Beschlußfähigkeit des Hauses nur unmittelbar vor einer Abstimmung zulässig ist und durch namentliche Abstimmung darüber entschieden wird, was nicht dem Sinne des Abgeordneten Eichhorn (Kommunist) entspricht, der gleich darauf die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt. Die Vorschläge des Ausschusses erfahren mit 177 gegen 108 Stimmen eine Annahme. Der Abgeordnete Wulle beschwert sich über General von Seeckt und den Reichswehrminister, die die Reichstagsbeschlüsse nicht genügend beachten. Es wird dann auch ein deutschvölkischer Dringlichkeitsantrag angenommen, der in diesem Sinne gehalten ist. Desgleichen wird angenommen eine Entschließung Warmuth (deutschnational) auf Einbringung eines Gesetzentwurfs, wonach immunitierte Abgeordnete als Redakteure nicht verantwortlich zeichnen dürfen. Ein Antrag des Oberreichsanwalts auf Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschvölkischen Abgeordneten von Graefe wegen Hochverrats wird angenommen, nachdem von Graefe selbst darum ersucht hat. Ein Antrag des Ausschusses auf Strafverfolgung kommunistischer Abgeordneter wird vertagt und die Sitzung erreichte damit ihr Ende.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Nach dem Beschluß des Aeltestenrats bleibt der Samstag dieser und der Montag nächster Woche sitzungsfrei. Am Dienstag beginnt die große politische Aussprache, die mit einer Rede des Reichskanzlers Marx eingeleitet wird. Die Aussprache wird anknüpfen an die Einbringung des vorläufigen Haushaltplanes und an die Abänderungs- beziehungsweise Aufhebungsanträge zu den Notverordnungen. Die gesamte innen- und außenpolitische Aussprache wird wohl die ganze Woche in Anspruch nehmen. Die Frage der Wahlreform wurde noch einmal im Aeltestenrat besprochen. Es herrschte bei allen Parteien Uebereinstimmung darüber, daß die Wahlreform nicht mehr vom alten Reichstag erledigt werden soll. Die Vertreter der demokratischen Fraktion hatten sich allerdings im Aeltestenrat zu dieser Frage nicht mehr geäußert.

Neuer Strafantrag des Reichspräsidenten gegen Dr. Ganßer.

In der „München-Augsburger Abendzeitung" hat Dr. Ganßer, gegen den der Reichspräsident die Beleidigungsklage erhoben und dann dieser Tage nach Feststellung der Unrichtigkeit der Ganßerschen Behauptungen zurückgezogen hatte, in einem offenen Brief an den Reichspräsidenten erneut den Vorwurf des Landesverrats erhoben. Der Reichspräsident hat deshalb gegen Ganßer, der seinen Wohnsitz in Berlin hat, bei der zuständigen Berliner Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung erhoben.

Eine Million Dollar für Versenkung der „Lusitania".

Wie die „V. Z." erfährt, sind soeben von der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission in Washington die Ansprüche erledigt worden, die wegen der Versenkung der „Lusitania" von amerikanischen Bürgern gegen das Deutsche Reich erhoben worden waren. Die Entschädigungsforderungen, die für Todesfälle, Gesundheitsschädigungen und Verlust an Eigentum geltend gemacht wurden, sind der Kommission insgesamt mit etwas mehr als 1 Million Dollar honoriert worden. Damit wurden die erheblich weitergehenden Ansprüche auf ein erträgliches Maß zurückgeführt. Die Frage der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Lusitania-Versenkung hat, wie noch erinnerlich sein wird, die Kommission überhaupt nicht beschäftigt, da bereits 1916 deutscherseits die Zusage erteilt worden war, für die Versenkung der Lusitania angemessenen Ersatz zu leisten. Die Kommission hatte sich deshalb lediglich mit der Berechnung und der Höhe der einzelnen Ansprüche zu befassen. Es ist im beiderseitigen Interesse zu begrüßen, daß die Lusitania-Angelegenheit, die seit Jahren wie eine dunkle Wolke über den Beziehungen der beiden Länder schwebte, damit endgültig ihre Erledigung gefunden hat.

Herriots Ruhrbilanz.

Paris, 22. Febr. Der Führer der Radikalen, Herriot, beschäftigt sich mit den Ziffern, die in der belgischen Kammer über das Ergebnis der Ruhrbesetzung im Jahre 1923 bekanntgegeben worden sind. Minister Jaspar habe einen Nettogewinn von 100 Millionen Goldmark errechnet. Die belgische Regierung habe übrigens bei ihrer Berechnung 81 Millionen Goldmark, die 12 Jahre lang den Vereinigten Staaten als Zahlung der Besatzungskosten zu gewähren sind, ausgelassen. Nach den Berechnungen Jaspars stellt der überschießende Gewinn 100 Millionen Goldmark dar. Dann bleiben also den Franzosen und Belgiern 19 Millionen Goldmark übrig, in die sie sich teilen könnten oder aber diese Millionen fallen auf Grund der belgischen Priorität ganz an Belgien, und Frankreich erhalte 0,0 Francs. Das sei die Ruhrrechnung. Jaspar sehe demnach in der Ruhrbesetzung nichts anderes als ein Druckmittel. Wenn also noch ein einziger Franzose übrig sei, der an die Theorie des produktiven Pfandes glaube, so könne er nur geisteskrank sein, und zwar gefährlich geisteskrank.

Kein italienisch-französischer Ausgleich.

Die „Agenzia Stefani" teilt mit, daß die in einem englischen Blatt veröffentlichte Nachricht, Mussolini habe in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter Barrere Vorschläge bezüglich einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Italien und Frankreich und einer diplomatischen Zusammenarbeit der beiden Länder in der Mittelmeer- und der Reparationsfrage gemacht, jeder Grundlage entbehrt.

Ruf nach einem englischen Pfalz-Kommissar.

London, 22. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des konservativen „Daily Telegraph" schreibt, daß die Verhaftungen, die von den Besatzungsbehörden in der Pfalz vorgenommen worden seien, kaum mit anderen Gründen als Vergeltung und Rachsucht erklärt werden könnten. Ein weiterer Grund zu Befürchtungen sei, daß in letzter Zeit das wieder beliebte Geiselmanöver mit besonderer Vorliebe gegen die Pfälzer angewendet werde, die ihren Gefühlen bei der von Clive veranstalteten Untersuchung offenherzig Ausdruck gegeben hätten. Der Berichterstatter erklärt, es sei die Frage dringend geworden, daß die britische Regierung in der Pfalz einen direkten Kommissar besitze.

Meiner Wünsche glühenden Brand . . .

Meiner Wünsche glühenden Brand
Kann ich länger nicht verschweigen:
Wann, o wann, mein Pfälzerland,
Wirst du wieder mir zu eigen? —

Oftmals schau' ich deines Stromes
Sonnenbeglänzte Silberwellen
Und die Türme deines Domes
Mächtig sich gen Himmel stellen.

Und es regen sich im Innern
Schwach verhaltene Gedanken
Und ein zorniges Erinnern
An die Bubentat der Franken. —

Keine hasigeborene Lüge
Raunt mir eine Mordlegende,
Melac's Name ist Genüge,
Mir zu zaubern Feuerbrände.

Auf des Heidelberger Schlosses
Trümmern schaut mein Auge freier:
Sprossen des Banditentrosses
Weilen neu am Rhein, in Speyer! —

Pfälzer Freiheit, Pfälzer Sitten
Schreien wild nach ihrem Rechte;
Nicht mit Schmeicheln, nicht mit Tritten
Werden Pfälzer welsche Knechte! —

Grollend schau' ich meines Stromes,
Uns'res deutschen Stromes Wellen
Und die Türme uns'res Domes
Trotzig sich gen Himmel stellen! —

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler" werden fortwährend von allen Postanstalten, Agenturen und unseren Austrägern entgegengenommen.

Holz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Burbach** versteigert

1) am Montag, den 3. März ds. Js., im Gemeindewald:

88 Ster buch., 6 Ster eich., 1 Ster forl., 9 Ster birk. Scheiter, 82 Ster forl., 4 Ster gscht. Prügel.

Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** bei der **Schöllbronner Mühle;**

2) am Dienstag, den 4. März ds. Js., vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus daselbst:

225 tann., 98 forl., 29 lärch., von 1,66 Festm. abwärts, **12 buch., 132 eich. Bau- und Nutzholzstämme,** von 3,02 Festm. abwärts, darunter 2 Hainbuchen.

Das Holz kann auf der Moosalbtalstraße Station Spielberg-Schöllbronn (Fischweier) abgeführt werden. Waldhüter Artmann zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Burbach, den 20. Februar 1924.

Der Gemeinderat:
Kunz, Bürgermeister.
Eisele, Ratschreiber.

Stangen-Versteigerung.

Die **Gemeinde Ittersbach** versteigert am **Donnerstag, den 28. Februar 1924** aus ihrem Gemeindewald nachfolgende Stangen:

200	**Stück Baustangen**	**1. Klasse,**	
745	„ „	**2.**	„
215	„ **Hagstangen**		
225	„ **Hopfenstangen**	**1.**	„
70	„ „	**2.**	„
35	„ „	**3.**	„
85	„ „	**4.**	„
130	**Rebstecken**	**1.**	„
570	„	**2.**	„
740	**Bohnenstecken.**		

Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** beim Rathaus.

Ittersbach, den 22. Februar 1924.

Der Gemeinderat:
Kappler, Bürgermeister.

Ratschreiber:
Julius Huber.

Visitenkarten

liefert rasch und billig
die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Ottenhausen.

Am Sonntag, den 24. Februar 1924

hält der

Radfahrerverein Ottenhausen

im „Rößle" in Ottenhausen

Tanz-Unterhaltung

ab, wozu höfl. einladet

der Ausschuß.

Jedes 8. Los gewinnt.

20 Millionen Rentenmark

bietet glücklichen Gewinnern die

Staatliche Klassenlotterie

Höchstgewinn im günstigsten Falle

1 Million Rentenmark

Ziehung 1. Klasse 7. März 1924.

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1	
für eine Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	Rm.
für alle Klassen	15.—	30.—	60.—	120.—	Rm.

Zustellungsgebühren und Ziehungslisten extra.

GOTTWICK, Württembergischer Lotterie-Einnehmer

STUTTGART, Königsbau, Postscheckkonto 8110, Stuttgart.

Jedes 3. Los gewinnt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Pfannkuch & Co

Gebrannter

Kaffee

reinschmeckend

Pfd. 2.40 ℳ

Mischkaffee
mit 20% Bohnenkaffee

Pfd. 90 ₰

Malzkaffee
offen

Pfd. 20 ₰

Malzkaffee

Pfd.-Pack. 26 ₰

Pfannkuch & Co

Neuenbürg.
Heute Samstag

Schlachtpartie

im „Felsenkeller".
Emil Schäfer.

Buchen- und Nadel-Brennholz

für meine Detailgeschäfte
zu kaufen gesucht.
Wilhelm Layher,
Eibensbach-Württbg.
Telefon Güglingen 20.

Notensol.
Eine trächtige

Ziege

hat zu verkaufen, auch suche ich eine guterhaltene

Futterschneidmaschine.

Karl Kull, Schaffner.

Pensionshotel,

vollständig betriebsfähig, wird von Fachmann **zu pachten gesucht.**

Angebote an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Karl Fritz
Marie Fritz
geb. Kappler

Vermählte

Schömberg, den 23. Februar 1924.

Schömberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir laden Freunde und Bekannte zu unserer am
Sonntag, den 24. Februar 1924,
im Gasthaus zum „Ochsen"
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst ein.

Richard Keppler,
Sohn des Friedrich Keppler, Limonade-Geschäft.
Marie Launhart,
Frankfurt a. M.
Kirchgang 12 Uhr.

Dobel, den 22. Februar 1924.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes bei dem Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Katharine König, alt Obmanns Ww.,

sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummi-Mäntel

in allen Größen und Farben
sind eingetroffen bei

Josef Seubert, Neuenbürg,
Kein Laden! bei der Turnhalle. Kein Laden!

Achtung!

Heute Samstag und Sonntag

„Harry Piel"

in den

Apollo-Lichtspielen in Calmbach!!!

Näheres siehe unter Stadt und Bezirk.

Schwann.

Sportvereine! Sportfreunde!

Den neuen Fußball-Stiefel Marke Efka
empfehle ich zu billigsten Preisen, ebenso meine

Rindl.-Arbeiterstiefel, Boxcalf-Konfirmanden und Kinderstiefel.

Ernst Wacker, Schuhhandlung.

Taschenfahrplan

(Frühjahrs-Ausgabe),
alle Aenderungen enthaltend, soeben erschienen.
Preis **1.20 ℳ.**

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Deutsche Teppiche!

Verbindungsstücke, Bettvorlagen, Diwandecken, .·. .·. Tischdecken.

Tapetenhaus Karl Schönsges,
Pforzheim, Reuchlinschulpl. 9, Fernruf 3409.

Bezirks-Konsumverein Neuenbürg (Enz).

Heute
hausgemachte Bratwürste
im Anker- und Stadtladen.

Prima Fettbücklinge, Limburger-Käse.

Heute mittag eintreffend:
Wurstwaren.

Neuenbürg.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von nun ab ein reichhaltiges Lager in

landwirtsch. Erzeugnissen

führe und offeriere zu konkurrenzlosen Preisen alle Arten nur erstklassige

Brotmehle und Futtermehle, Hafer, Gerste, Mais, Maismehl, Melasse, sowie Luzernehen und Stroh.

Bei Großbezug gebe **bedeutende Vergünstigungen.**

A. Weißhaupt,
en gros, **Landesprodukten,** en detail,
Telefon 115.

Pianos Harmonium

in neuer Auswahl!
Nur bewährte Fabrikate!

? **Notenschränke Notenständer Klavierstühle**

kaufen Sie günstig bei

Karl Scheid, Pforzheim,

Piano-Lager, Gymnasiumstraße 15.
Klavierstimmen und Reparaturen.

Bandnudeln	bei 5 Pfd.	per Pfd.	**27** ₰
Eierbandnudeln	in Pak.	per Pfd.	**35** ₰
Erbsen, ganz und gesp.		per Pfd.	**26** ₰
Linsen		per Pfd.	**35** ₰
Gries		per Pfd.	**22** ₰
Sago		per Pfd.	**30** ₰
Obstkonfitüren, Pflaumen und Kirschen		1 Pfd.-Glas	**1.10** ℳ
Repsöl		Ltr.	**1.—** ℳ
Sesamöl		Ltr.	**1.20** ℳ
Cichorie „Franck"		½ Pfund-Paket	**22** ₰
Kernseife	200 Gr.-Stück	**17** und	**20** ₰
Persil		Pak.	**42** ₰

„Cenovis" Hühnerbackfuttermittel
Margarine und **Cocosfett,** nur prima Marken,
empfiehlt

Karl Blaich, Feldrennach.

Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

22. Februar 1924.

	Heutig. Kurs	Vorliger Kurs		Heutig. Kurs	Vorliger Kurs
Goldanleihe	4,2	4,2	A.E.G. Akt.	14	13,7
3% Dt. Reichsanl.	0,925	0,950	Bad. Anilin Akt.	28¼	22¾
4% „ „	0,45	0,450	Benz Akt.	6½	6⅞
5% „ „	0,125	0,125	Buderus Akt.	23⅝	22⅝
3½% Württ. Staatsanleihe	0,600	0,575	Charlottenburger Wasser Akt.	30¼	30⅞
4% W. Staatsanl.	0,625	0,650	Daimler Mot. Akt.	5,6	5,5
5% Südd. Festverzinsl. Obl.	1,7	1,75	Goggenau Eisen Akt.	7⅝	6,5
5% Badische Kohlenanleihe	11,25	11,8	Germania Linoleum Akt.	18	17,9
5% Neckar-Goldanleihe	2,5	2,5	Harp. Bergb. Akt.	84¼	91
Deutsche Bank Akt.	15⅞	15,3	Höchster Farbw. Akt.	20⅝	19
Disconto-Command. Ant.	19,3	19¼	Junghans Akt.	13	14,6
Reichsbank Ant.	42½	41½	Köln Rottw. Akt.	13¾	13⅝
Rhein. Creditbank Akt.	5,2	5,1	Kollmar u. Jourdan Akt.	38	30¼
Württ. Vereinsbank Akt.	4¾	4,9	Körting Gebr. Akt.	14,8	14¼
Havag Akt.	43,1	41¼	Lauradütte Akt.	25	22¾
Nordd. Lloyd Akt.	19⅞	9	Mag rus Akt.	3,6	3¼
Allg. Lokalb. Akt.	43	40	Mansfeld Akt.	15,1	14¾
Elektr. Hochb. Akt.	44¼	41 ⅞	N.S.U. Akt.	7¾	7½
			Neckarwerke Akt.	7,2	6¾
			Int. Siedel Akt.	11,9	11,25
			Salzw. Heilbr. Akt.	108	106
			Stuttg. Zucker Akt.	7	6,6
			Württ. Elektr. Akt.	13,5	13
			J. Ulloff Waldhof Akt.	16,6	15,1

Pfannkuch & Co

Hülsen-Früchte

Linsen

Pfd. 36 ₰

Große Hellerlinsen

Pfd. 70 ₰

Erbsen
gelbe, geschälte

Pfd. 28 ₰

Bohnen
weiße Donaubohne

Pfd. 25 ₰

Pfannkuch & Co

Neuenbürg.
Morgen Sonntag

Metzelsuppe

bei
Fr. Wagner z. „Krone".

Neuenbürg.
Ein starkes

Läufer-Schwein,

unter 2 die Wahl, verkauft
Maurermeister **Waidner.**

Adolf Auderer,

An- und Verkaufs-Geschäft, Pfandleih-Geschäft,
Pforzheim,
Fernruf Nr. 806, Westliche 107.

Einzelne Möbel,
ganze Einrichtungen, Gold- und Silberwaren, Platin, Kleider usw.
werden zu den höchsten Preisen angekauft!

Gottesdienste in Neuenbürg

Sonntag, den 24. Februar,
(Sonntag Sexagesimä.)

10 Uhr Predigt (Matth. 5, 13—16, Lied 47):
Dekan Dr. Megerlin.

½2 Uhr Christenlehre (Töchter):
Stadtvikar Eisenbut.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde in Waldrennach:
Stadtvikar Eisenbut.

Katholisch. Gottesdienst in Neuenbürg

Sonntag, den 24. Februar
7 Uhr Frühgottesdienst.
9 Uhr Predigt und Amt;
½1 Uhr Christenlehre und Andacht.

Methodisten-Gemeinde

(Wilhelmstraße 5, Hang).

Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt.
„ „ ½12 Uhr Sonntagsschule.
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde.

Hartmann von Aue.

Einer der ältesten schwäbischen Dichter ist Hartmann von Aue, fried v. Neuffen, ein Hugo von Werenwag, ein Heinrich von Rugge
Gedoren wurde er im Jahre 1170, und er wuchs so recht in die (bei Blaubeuren), ein Schenk von Winterstetten. Der größte aber
Glanzzeit der Staufer hinein, in jene Zeit, wo deutsche Macht und war Hartmann von Aue, nicht nur ein Liederdichter, sondern der
deutscher Ruhm über die ganze Welt strahlte und schwäbisches Wesen größer großer erzählender Dichtungen in Versen. Die beste ist

Pfannkuch & Co
Hülsenfrüchte
Linsen Pfd. 36 ₰
Große Hellerlinsen Pfd. 70 ₰
Erbsen gelbe, geschälte Pfd. 28 ₰
Bohnen weiße Donnerbohne Pfd. 25 ₰
Pfannkuch & Co
Neuenbürg.
Morgen Sonntag
Metzelsuppe
bei
Fr. Wagner z. „Krone".
Neuenbürg.
Ein starkes
Läufer-Schwein,
unter 2 die Wahl, verkauft
Maurermeister Waidner.
Adolf Auderer,
An- und Verkaufs-Geschäft,
Pfandleih-Geschäft,
Pforzheim,
Fernruf Nr. 806, Westliche 107.
Einzelne Möbel,
ganze Einrichtungen,
Gold- und Silberwaren,
Platin, Kleider usw.
werden zu den höchsten Preisen angekauft!

Die Brunnenstube

I. A. d. Vereins zur Förderung der Volksbildung herausgegeben von Hans Reyhing.

Nr. 3 | Unterhaltungsbeilage zum Enztäler Neuenbürg | 1924

Wolframs Lied.

Blick ich umher in diesem edlen Kreise,
Welch' hoher Anblick macht mein Herz erglüh'n!
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise,
Ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün;
Und hold und tugendsam erblick' ich Frauen,
Lieblicher Blüten duftereichsten Kranz.
Es wird der Blick wohl trunken mir vom Schauen,
Mein Lied verstummt vor solcher Anmut Glanz.
Da blick' ich auf zu einem nur der Sterne,
Der an dem Himmel, der mich blendet, steht:
So sammelt sich mein Geist aus jeder Ferne,
Andächtig sinkt die Seele in Gebet.
Und sieh', mir zeiget sich ein Wunderbronnen,
In den mein Geist voll hohen Staunens blickt;
Aus ihm er schöpfet gnadenreiche Wonnen,
Durch die mein Herz er namenlos erquickt.
Und nimmer möcht' ich diesen Bronnen trüben,
Berühren nicht den Quell mit frevlem Mut:
In Anbetung möcht' ich mich opfernd üben,
Vergießen froh mein letztes Herzensblut!
Ihr Edlen möcht' in diesen Worten lesen,
Wie ich erkenn der Liebe reinstes Wesen!

Aus Richard Wagners „Tannhäuser".

Der arme Heinrich.

Einer Dichtung Hartmanns von Aue nacherzählt von Gustav Schwab.

I.

In Schwaben war ein Herr ansässig, dem keine Tugend fehlte, die ein junger Ritter, der nach vollem Lob strebet, haben soll, so daß im ganzen Lande von niemand so viel Gutes gesagt ward. Er war reich und von edler Geburt; sein Name war wohlbekannt, er hieß Heinrich, und sein Geschlecht war von Aue genannt.

Wie nun dieser Mann, gepriesen und geehrt, sich Reichtums und fröhlichen Sinns erfreute, da ward auf einmal sein hoher Mut in ein gar armes Leben herabgebeugt; denn wer in der höchsten Weltseligkeit lebt, der ist vor Gott gering. Darum fiel auch Herr Heinrich mit Gottes Willen aus seinem besten Glücke in ein gar schmähliches Leid und ihn ergriff der Aussatz. Als nun diese Heimsuchung an seinem Leibe sichtbar ward, da wendeten sich Mann und Weib von ihm ab, und wie angenehm er der Welt zuvor war, so unerträglich ward er ihr jetzt, so daß ihn, wie den geschlagenen Hiob, niemand mehr ansehen wollte. Als der arme Heinrich sah, daß er, gleich allen Aussätzigen, der Welt widerwärtig war, da unterschied ihn jedoch sein bitterer Schmerz von Hiobs Geduld. Er trauerte, daß er so viel Glück hinter sich lassen mußte, ja oft verwünschte und verfluchte er den Tag, an welchem er zur Welt geboren war.

Doch empfand er wieder ein wenig Freude, als ihm zum Troste gesagt wurde, daß diese Krankheit gar verschieden sei, und zuweilen heilbar. Da dachte er hin und her, wie er wohl gewesen könnte, zog gen Montpellier und fragte die Aerzte um Rat; aber es wurde ihm geantwortet, er sei nicht zu heilen und werde nimmer vom Aussatze rein. Traurig hörte er dies an, und zog weiter gegen Salerno in Italien, die weisen Aerzte auch dort zu befragen. Nun sagte ihm der beste Meister, der dort war, eine wunderbare Sache, nämlich: daß er zwar heilbar wäre, aber doch nimmermehr werde geheilt werden. „Wie mag das zugehen", sprach Heinrich, „du redest gar unverständlich! bin ich heilbar, so werde ich auch geheilt; denn was an Geld oder Zurüstung verlangt wird, das getraue ich mir beizuschaffen!" — „Lasset das Dingen", antwortete der Meister. „Eure Krankheit ist nun einmal der Art! Was frommt's, daß ich's Euch sage! Es gibt wohl eine Arznei dafür, die Euch heilt; aber kein Mensch ist so mächtig oder klug, daß er sie gewinnen könnte; darum werdet Ihr nimmer geheilt, Gott wolle denn Euer Arzt sein." — Da sprach der arme Heinrich: „Was nehmt Ihr mir meinen Trost hinweg? Ich habe doch so großes Gut; ich kann Euch wir gewiß geneigt machen, daß Ihr mir gerne helfet!" — „Wir fehlet nicht der Wille," antwortete der Meister. „Wär' es eine Arznei, die man feil fände oder sonst auf irgend eine Art erlangen könnte, so ließe ich Euch gewiß nicht verderben! Aber es ist leider nicht so, und wäre Eure Not noch größer, so müßte Euch doch meine Hilfe versagt bleiben! Höret an: Ihr müßt eine reine Jungfrau haben, die aus freiem Willen den Tod für Euch leidet. Nun ist's aber nicht der Menschen Art, daß jemand so etwas freiwillig tut. Und doch, wie ich Euch gesagt habe, dies allein ist die rechte Arznei für Eure Krankheit!"

II.

Nun erkannte der arme Heinrich wohl, wie es unmöglich sei, daß jemand gern für ihn stürbe, und aller Trost, auf den er ausgezogen, war von ihm hinweggenommen. Fernerhin hatte er keinen Gedanken mehr an seine Genesung, und war des Lebens überdrüssig. Er zog heim und fing an, sein Erbe, wie es ihm am besten schien, auszuteilen. Im stillen machte er seine armen Verwandten reich und linderte auch das Elend Fremder; das übrige gab er Gotteshäusern, damit sich der Herr seiner Seele erbarme. Von aller seiner Habe behielt er nur ein neu angebautes Land, wohin er von den Menschen floh. Aber nicht er selbst nur klagte über dieses traurige Verhängnis, sondern er wurde auch von allen, die ihn selbst oder nach anderer Sage kannten, bejammert. Jenes Neuland aber baute ein freier Meier, der hier in Ruhe und Frieden lebte, während andere Bauern, unter böser Herrschaft, nicht einmal mit Steuer und Gabe großes Ungemach meiden konnten. Was dieser Meier tat, das war dem armen Heinrich recht, der ihn auch von aller fremden Last befreit hatte, so daß keiner im ganzen Land so wohlhabend war.

Zu diesem Manne zog der arme Heinrich; der vergalt ihm alle seine Milde und nichts verdroß ihn, was er um des Kranken willen leiden mußte; er war so treu gesinnt, daß er Sorgen und Mühe willig ertrug und seinem Herrn alles gemächlich einrichtete. Gott hatte dem Meier ein glückliches Leben beschieden, denn er hatte einen gesunden Leib, eine fleißige sittsame Frau, dazu schöne Kinder, recht, wie sie des Mannes Freude sind. Darunter war ein Mägdlein von zwölf Jahren, von gar freundlichen Sitten. Sie war so lieblich, daß sie nach ihrer schönen Gestalt dem Alleredelsten im Reiche als Kind wohl angestanden hätte. Die anderen Hausgenossen waren solches Sinnes, daß sie den Kranken wohl zu Zeiten, wie es sich schickte, mieden; sie aber eilte in jeder Stunde zu ihm, und wollte nirgends anders wohin; mit reiner Kindesgüte hatte sie ihm ihr Herz so ganz zugewendet, daß man das süße Mädchen allezeit zu seinen Füßen sitzend fand, dagegen liebte auch er sie wiederum vor allen, und was ihr Freude machte, was Kindern bei ihren Spielen gefällt und ihr Herz so leicht gewinnt, das schenkte er ihr oft; bald einen kleinen Spiegel, bald ein Haarband, oder was sonst zu kaufen war. Durch solche Freundlichkeit machte er sie so zutraulich und heimlich, daß er sie seine Frau zu nennen pflegte.

So diente sie ihm drei Jahre, welche der arme Heinrich bei dem Meier zubrachte. Nun trug es sich zu, daß dieser mit seinem Weib und seiner Tochter, von der Arbeit ruhend, bei ihm saßen und sie sein Leid beklagten. Denn es tat ihnen weh; auch mußten sie fürchten, daß sie sein Tod schwer treffe und ein neuer hartgesinnter Herr sie um ihr Glück bringen würde. So saßen sie in Sorgen beisammen, bis endlich der Meier anfing: „Lieber Herr, wenn es mit Eurem Hulden sein kann, so fragte ich gerne: da zu Salerno so viele Meister in der Heilkunst sind, wie kommt es, daß keiner so weise ist, und für Eure Krankheit einen Rat findet? Herr, das wundert mich!" Da holte

Hartmann von Aue.

Einer der ältesten schwäbischen Dichter ist Hartmann von Aue. Geboren wurde er im Jahre 1170, und er wuchs so recht in die Glanzzeit der Staufer hinein, in jene Zeit, wo deutsche Macht und deutscher Ruhm über die ganze Welt strahlte und schwäbisches Wesen und schwäbische Art vorbildlich in ganz Deutschland waren.

Die Städte waren erst in Bildung begriffen. Ulm war einige Jahrzehnte vorher erst gründlich zerstört worden und war als Staufer-stadt erst wieder aufgebaut worden. Eßlingen, Reutlingen, Ravensburg u. a. waren von erst werdender Bedeutung. Aber noch lange nicht waren diese Städte irgendwie der Boden für kulturelles und geistiges Leben, das in den Klöstern seine Pflege fand.

Aber in vollem Strahlenkranz ihrer Größe und ihres Ansehens stand die Ritterschaft da und beherrschte die Zeit. Nie war ja das Rittertum mächtiger und bedeutender als in der Staufer-zeit. Von den stolzen Höhen der Berge grüßten ihre Burgen, der Hohenstaufen hier, die Achalm und der Neuffen dort, der Hohenzoller, die Schalksburg, der Oberhohenberg, der Bussen und viele andere. Und nicht nur politisch-militärisch, nein auch geistig bedeutete der Ritter etwas. Die Dichtkunst fand durch ihn Pflege, und Abkömmlinge dieser Rittergeschlechter traten als Dichter und Sänger auf, zogen auch von Burg zu Burg. Wir kennen sie als Minnesänger, als Schöpfer der Minnelieder. Ihrer eine ganze Reihe entstand unserer Heimat, ein Gottfried v. Neuffen, ein Hugo von Werenwag, ein Heinrich von Rugge (bei Blaubeuren), ein Schenk von Winterstetten. Der größte aber war Hartmann von Aue, nicht nur ein Liederdichter, sondern der Schöpfer großer erzählender Dichtungen in Versen. Die beste ist „Der arme Heinrich", eine Erzählung von rührender Herzensgröße und feinster Innigkeit, die als Geschichte nacherzählt zu den Perlen deutscher Erzählerkunst gehört. Ueberhaupt zeichnet Schlichtheit, Innigkeit, poetische Tiefe und Frömmigkeit die Dichtungen Hartmanns aus.

Von dem Dichter selbst weiß man gar wenig. In einem Kloster hatte er gelehrte Bildung erhalten, auch das Lateinische und Französische gelernt. Als ritterlicher Dienstmann war er in Aue, wohl in Obernau bei Rottenburg. Aus seinen Liedern ist ersichtlich, daß er an einem Kreuzzug teilnahm. Gestorben ist er um 1220. Das ist alles, was wir von ihm wissen. Alles versunken und vergessen, auch die meisten seiner größeren Dichtungen, die nur noch für den Fachgelehrten von stärkerem Interesse sind, nur sein „armer Heinrich" nicht und seine Lieder nicht. Sie leuchten noch heute nach 700 Jahren wie Edelsteine.

Wir grüßen dich in ihnen, Hartmann von Aue aus dem Schwabenland!

Lieder Hartmanns von Aue

gedichtet um 1170, Dienstmann zu Obernau bei Rottenburg, gestorben um 1220.

Dies währen meine schönen Tage,
dürfte ich in Freuden leben.
Nun hat mir Gott eine schwere Klage
zu dieser schönen Zeit gegeben.
Die Klage muß ich ewig tragen.
Ich hab verloren einen Mann;
von ihm darf ich euch sagen,
daß Weib nie sieberen Freund gewann.
Da er noch mein, wie freut ich mich.
Nun nahm ihn Gott. Der liebt ihn mehr als ich.

Wer meine Schmerzen recht erkannt,
der fühlt, wie sie der Klage wert.
Mein Glück, bei dem ich Treue fand,
und was ein Weib vom Mann begehrt,
hat Gott von mir genommen.
Nun wird zu mir bis an den Tod
nicht eine Stunde kommen,
die frei von Leid, die frei von Not.
Die andern, die in Freuden gehn,
die sollen hell in diesen Tagen sehn.

Der Liebe Ende ist das Leid.
Die, die nicht leidet und nicht liebt,
die geht mit Freuden hin die Zeit,
die Gott der Erde gibt.
Ich habe Klage, ist der Tag auch licht.
Die Frohe aber geht und lacht,
versteht mich nicht und glaubt mir nicht.
Die Liebe hat mir viel Glück gebracht.
Nun gehn die schweren Jahre hinten nach.
Mit Leid muß ich vergelten tausendfach.

Kreuzfahrerlied.

Seit der Tod meinen Herrn zwang
fern mit zu gehen,
nach der Welt und ihrem Gang
mag ich nicht sehen.

Aller Freude das beste Teil
nahm er dahin.
Seiner Seele Ruhe und Heil
sinnt nun mein Sinn.

Die heilige Fahrt, die ich nun tue,
gebe seiner und meiner Seele Ruhe.
Zu Gott will ich bald gehen
und ihn wiedersehen.

Der Weltlust abhold.

Nach Weltlust din ich lange Zeit
liebend gegangen.
An der Dinge Vergänglichkeit
hab ich gehangen.

Trügend lachte die Welt mich an,
winkte ihr nach.
Da folgte ich wie ein kranker Mann
Manchen Tag.

Nun hilf mir Herre Christ
vom Satan, der gewaltig ist,
daß er mich nicht berühre,
wenn ich dein heilig Zeichen führe.

Trost.

Keine Freude ohne Sorge kam
bis an die Tage,
da sich Christi Blumen nahen,
die ich hier trage,

die uns von Sommer sprechen,
da wir in Feld und Welt
viel süße Blumen brechen,
da Gott uns hilft und hält.

holt zu dem himmlischen Heer
daraus er Luzifer
einst den Falschen, verstieß.
Allen Guten offen steht sein Paradies.

Lustige Stücklein von Rittern und vom Adel.

Ob die Doktoren über die Ritter seien.

Es war ein König, der hatte Doktoren und Ritter an seinem Hof und einen der Doktoren schlug er zum Ritter, wie man denn manchen findet, der Doktor und Ritter zugleich ist.

Eines Tages hatte er seine Räte berufen und standen die Doktoren auf einer Seite, die Ritter auf der andern. Als aber der an den Rat kam, der Doktor und Ritter war, stellte er sich zu den Rittern. Da sprach der König: „Herr Doktor, Ihr sollet Euch zu den Würdigeren stellen! Ein Doktor übertrifft einen Ritter; denn ich kann wohl in einer Stunde hundert Ritter machen; aber meiner hundert können noch keinen Doktor machen!

Von einem, der sich eitel Adel anmaßte.

Kam ein verlumpter und unflätiger Mensch in ein Wirtshaus und fing an, als niemand seiner achtete, sich seines Adels und uralten Geschlechtes zu rühmen, und die anderen Gäste wären grobe und unverständige Leute, da sie ihm nicht die gebührliche Reverenz bewiesen. Da er nun also gar lang im Rühmen seines Adels verharrte, hub einer im Verdruß ob der hoffärtigen Anmaßung an und sagte: „Ich bitte dich, verkriech dich mit deinem Adel! Unseres Müllers Esel ist viel edler als du; denn der zieht allweg daher mit einem Knecht, der ihm begleitet; du aber hast niemanden, der dir dient." —

Warum gibt es keine Ritter mehr wie Roland und Oliver?

Es fragte einmal der König von Frankreich seinen Herold, der vor seinem Tische stand, warum mehr jetzt keine Ritter mehr fände, wie Roland und Oliver waren. — Der Herold sprach: „Warum gibt es keine Könige mehr wie Karl und Ludwig? Gib mir Könige wie die, so will ich dir Ritter geben wie jene!"

*

Ein Minnelied des Gottfried von Neuffen (1235—1273).

Ei ja, uns jungen Männern mag
bei Frauen es leicht mißlingen.
Es war mal mitten um den Tag,
Da hört ich eine schwingen:
Sie schwang Flachs,
Sie schwang Flachs, ja Flachs, ja Flachs.

Guten Morgen bot ich ihr
und sprach: Gott mag euch ehren!
Die schöne Jungfer dankte mir,
Ich wollte ein schon lehren,
Sie schwang Flachs,
Sie schwang Flachs, ja Flachs, ja Flachs.

Da sprach sie: „Weiber gibts hier nicht.
Ihr seid wohl sehr gegangen.
Eh euer Mut an mir geschlecht,
Seh ich euch lieber hangen!"
Sie schwang Flachs,
Sie schwang Flachs, ja Flachs, ja Flachs.

Verantwortlicher Herausgeber Hans Reyhing, Ulm, Zinglerstraße 46.
Nachdruck verboten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Zw
Bl

№ 46.

Stuttgart, 22. Dez
tober 1 Mind Dezem
56—60 Mk. Die W
verändert.
Stuttgart, 22. Dez
Wirtschaft von Gr
der v. M. von der
der Kommunisten a
Kurzschluß eingeri
riel. Der Strom
zu benutzen und
erhaben vom 20.
Wohnhäuser Otto
Mechaniker Otto
Lehrer Gottlob
Hilfsarbeiter Leonh
Alfred Grübinger
Friedrichshafen,
Siebelduttlich Sch
Sonntag auf die U
erklärungen vor
die Folge erhöhter
leuchtung der Ge
Mitzungen entspre
werden nun bereit
höht.
Tettnang, 22. D
dem 40jährigen
nahmsweise einmal
Lodder und einem
Gebäude.
Ravensburg, 22.
Gebäude eine Ge
Bäckerei und Ge
Gebäude ist Eigen
Ravensburg.
Wangen, 22. D
Ziegler, Wangen
Wangen, Wohnhaus
Kommerzrat Wer
Aufg. Es wird Sta

Wiesloch, 22. D
Gemeinde Frauenb
Gemeinde Gaiberg
Gemeinde Mühlhe
Gemeinde Nußloch
Gemeinde Sandhau
Gemeinde Walldorf
Gemeinde Wiesloch
Gemeinde Wilhelm
Gemeinde Wimmer
Gemeinde Zuzenh
Gemeinde Dossenh
Gemeinde Eppelh
Gemeinde Gauang
Gemeinde Heddes
Gemeinde Leimen
Gemeinde Nußbau
Gemeinde Sandhau
Gemeinde Schwetz
Gemeinde Wiesenb
Gemeinde Wilhelm
Gemeinde Wossidl
Gemeinde Zeutern
Gemeinde Bruchsa
Gemeinde Forst
Gemeinde Gondels
Gemeinde Kronau
Gemeinde Langsdo
Gemeinde Mingolsh
Gemeinde Oberhol
Gemeinde Oberöwis
Gemeinde Rot
Gemeinde Sinzheim
Gemeinde Stettfeld
Gemeinde Unteröwis
Gemeinde Weingarten
Gemeinde Wiesenbach
Gemeinde Wilferdingen
Gemeinde Zaisenhausen
Gemeinde Zeutern
Gemeinde Bruchsal
Gemeinde Forst
Gemeinde Gondelsheim
Gemeinde Kronau
Gemeinde Langsdorf
Gemeinde Mingolsheim
Gemeinde Oberhofen
Gemeinde Oberöwisheim
Gemeinde Rot
Gemeinde Sinzheim
Gemeinde Stettfeld
Gemeinde Unteröwisheim
Gemeinde Weingarten
Gemeinde Wiesenbach
Gemeinde Wilferdingen
Gemeinde Zaisenhausen
Gemeinde Zeutern

31)

Ge

Erzählung

„Sei brav, Ju
Gefangenen abge
hinter sich auf die
„Mit dem Ausb
mit einem gutmü
freundlich zuwendend
den Wachtmeister,
meinte, die vier
„Aber ja kann
und dann mit ler
Schüler, während
Stein erkennen!"
„Geh! Sie lieb
Schüler, indem
Frau Wita ellb
Streckend bei dem
gerubt hatte.
Die gefangenen
ruhige Beobachter
ältere Frau, die
menden, vielen
„Werden wir
den Verantwortung
Zone.
„Wenn auch
Warnung doch
unsern Leuten zu
einhalten können."
„Was sollen w
aufspielen!"

der arme Schrift mit bitterlichem Schmerz einen Seufzer aus dem Herzensgrunde und antwortete der Tochter: „O hohe Jungfrau, daß das Gestirn ihm die Herzensnarrung und Klage nicht bestraft, daß das Gestirn ihm die Sterzen